

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachdem sich in der Presse nachgerade die schöne Gewohnheit herausgebildet hat, wichtige Vorkommnisse mit der Milch der besserwissenden Denkungsart zu übergießen — „würdigen“ nennt man dies fachtechnisch — so fühlen wir uns bemüht, auch wieder ein bißchen in dieses Horn zu stoßen. Die Dezember-Session der Bundesversammlung (auch so eine Bezeichnung, der auf den Grund zu gehen, geradezu gefährlich sein könnte) hat es uns angetan. Also würdigen wir! —

Es ist keineswegs das Roß am Schwanz aufgepälm, wenn wir mit dem Schluß anfangen. Im Gegenteil, das Ende der Session ist in der Regel, also auch diesmal, das Wichtigste. Man wünscht sich ein gutes neues Jahr und das könnte man im Nationalrat dieses Jahr umso freudiger tun, als man sich trenn geblieben ist und an der neuen Wahlzahl von 22,000 festgehalten hat. Diesbezüglich verdient der Ständerat auch einen Lorbeer, denn nach dem bekannten Krähengrundsatz hat auch er sich brav gehalten. Wer weiß, wann man das do ut des geltend machen kann? Also nichts verderben!

Die Dezember-Session zerfiel im Uebrigen in drei Abschnitte, die beim Nationalrat (von gewissenlosen Leuten, denen nichts heilig ist, auch „Kaffeekränzchen“ genannt) Montag abends 6 Uhr und beim Ständerat Dienstag morgens beginnen und am Freitag morgens nach 9 Uhr aufhören und mangels eines passenderen Ausdrucks mit „Woche“ bezeichnet werden. Die Session stand in der Hauptsache im Zeichen der Budgetberatung. Diese letztere ist ein Fressen für jedes Ratsmitglied, denn da kann man wünschen, eine im Hinblick auf die Weihnachtszeit äußerst angenehme Tätigkeit. Nur schade, daß nicht alle Wünsche erfüllt werden; trotzdem könnte man meinen, jeder Nazi- und jeder Ständerat habe eine Wün-

schelute irgendwo verborgen. Vielfach sollen ja die Wünsche allerdings nur zum Fenster hinaus tönen, damit man zu Hause sage: Ha, eusen hāt's dene z'Värn wieder emal g'feit! Doch gibt es auch Wünsche, die ernst gemeint sind. Diese hat dann meistens ein anderer schon gesagt oder der Bundesrat schon von sich aus erfüllt. — Im Uebrigen verursacht der Etat pro 1931 durchwegs pflichtschuldiges sorgenvolles Stirnrunzeln, denn sowohl der Bund selbst als auch sein schlimmstes Sorgenkind, die S.B.B. blicken grau in die Zukunft. (Kein Wunder bei dem andauernden Nebelwetter! D. Sezer.) Da aber ein Budget bilanzieren muß, macht man sich keine weiteren Sorgen — die Hauptsache ist, daß für den Nationalrat selbst genügend Ausgaben vorgesehen sind. Natürlich gibt auch das berühmte Militärbudget wieder Anlaß, Geist zu versprühen. Im Ständerat tut sogar einer den weltbewegenden Ausspruch, unsere Armee würde mit dem schweren Maschinengewehr unüberwindlich! Sodasß man sich baß verwundern muß, weshalb wir eigentlich nur ein leichtes angeschafft haben. — Aber auch dieser Kelch geht schließlich an Bundesrat Ringer vorüber... und das Militärdepartement ist „erledigt“ wie es so schön im Sitzungsbericht heißt...

Zum Fall Bassaneti, der die Nationalräte besonders her nahm, weil sie ihm eine Nachmittagsjitzung opfern mußten und spät, ach so spät zum Nachtessen kamen, angenommen die, die sich vorher drückten, — also zu diesem Fall Bassaneti kam noch ein zweiter „Fall“, der Fall Abt, eigentlich ja nur ein „Fällchen“. Denn er wurde nicht breit geschlagen, sondern nur belacht. Jedemfalls wurde daraus weder ein Abtritt, noch ein Abtritt... Da die Wahlen schon vorbei waren und Herr Abt bereits Vizepräsident des Nazirates geworden war, ist das ohne weiteres verständlich.

Apropos Wahlen! In Frauenfeld wurden 22 Kanonenschüsse abgefeuert, weil Herr

Säberlin Bundespräsident geworden ist. Ich will nichts dagegen sagen, aber nachdem dieses Ereignis so ziemlich alle sieben Jahre vorkommt, könnte man eigentlich auch gerade so gut alle Jahre 3 Schüsse und im siebenten 4 Schüsse abgeben. Wenn die Thurgauer doch schon einen Bundesrat haben, so könnte man sie auf diese Weise regelmäßig daran erinnern.

Und sonst? Der Ständerat hat sich lange mit der Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung herumgeschlagen, hat einen Haufen kleines Geschmäuse zusammengewischt und seine Traktandenliste zu Ende beraten ohne darauf besonders stolz zu sein. Der Nationalrat ist über das Tramunglied an der Gloriastraße in Zürich, die Bekämpfung des Geburtenrückganges, die Hyspa, den Schutz öffentlicher Wappen, zuletzt sogar bei der Organisation des Radio gelandet, nachdem er vorher wie der Ständerat dargetan hatte, daß in seinen Reihen entweder keine, oder dann nur opferfreudige, staatsbewußte Zigarettenraucher stehen. Auch er stellt am Schluß fest, daß die Traktanden erschöpft sind. Ob das nur so von ungefähr kommt? Oder macht es die Zahl 22,000, die drohend am politischen Himmel steht? Lofhart

Jrgendwo weiß der bekannte „Beobachter“ etwas Merkwürdiges zu berichten. Er erzählt allerlei Wissenswertes vom Elefanten, von seinem langen Rüssel, seinem Körpergewicht und seiner Leber, und er fährt dann weiter:

„Das Begehrlichste am Elefanten sind seine Stoßzähne...“

Leider unterläßt es der Beobachter, seine lieben Leser über die Art und Richtung dieser Begehrlichkeit näher aufzuklären; dennoch bedeutet seine Entdeckung den Anfang zu einem tieferen, umfassenderen Wissen vom Körperbau und Seelenleben des Tieres. Für Psychologen ein neues Wunderland!



CIGARES WEBER

...leicht und doch würzig

PREIS 10 Stück Fr. 1.-

Echte Weber STIMPER

LIGA-SPECIAL

LIGA SPECIAL

Vorzügliche Mischung aus- gesucht feiner überseelscher Tabake.

WEBER SÖHNE A.G. MENZIKEN